

Vom Pennäler zum Chef

Drei Jungs aus Herzogenrath hatten keine Lust auf Standardkram. Im Internet haben sie das erste Geld verdient. Ihre Firma boomt, die Projekte laufen gut.

Von Anja Klingbeil

Ein wenig erinnert die Geschichte an den Werdegang von Bill Gates und Steve Jobs. Bereits in der Schule verdienten die beiden ihr Geld damit, Computer zu programmieren. Heute ist der eine als Chef von Microsoft der zweitreichste Mann der Welt mit einem geschätzten Vermögen von mehreren Milliarden Dollar, der andere ist als Kopf von Apple sein wohl größter Konkurrent und nicht minder erfolgreich.

Okay, zugegeben: So weit sind Gregor Czubak, Samuel Wulf und Guido Schmetz noch nicht. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Und es sieht gut aus. Vor kurzem haben die Jungunternehmer ihre zweite Firma gegründet: PlayMyGame. Die Idee ist so pfiffig wie simpel: Die Seite www.playmygame.de lässt User aus ihren Fotos ihre eigenen personalisierten Online-Flash-Spiele und Grußkarten erstellen.

Dazu werden die Bilder von der Festplatte in den Online-Editor hochgeladen und in drei total einfachen Schritten in das Spiel eingepasst. So werden die User oder seine Freunde Teil des eigenen Spiels. Zur Auszahl gibt es momentan vier Spiele, drei eCards und vier Clips.

Die Idee zu PlayMyGame entstand bereits im Oktober vergangenen Jahres. „Die nächsten drei Monate haben wir mit der Konzept-Entwicklung, Firmengründung und Planung verbracht“, erklärt Samuel Wulf. Im Januar ging es dann mit der Entwicklung der eigentlichen Seite los. Und seit dem die Website - in mehreren Sprachen übrigens - online ist, haben bereits mehrere hunderttausend User das Angebot für sich entdeckt. Vor allem in den USA ist PlayMyGame ein voller Erfolg. Der mittlerweile schon kopiert wird. „Es wird ja nur was nachgemacht, das auch gut ist. Und das Original ist meist immer noch am Besten“, betont Samuel. Sich eine solche Idee als Patent anmelden zu lassen, ist auch kaum möglich.

Direkt nach der Schule haben Gregor und Samuel, die sich von Kindesbeinen an kennen, ihre erste Firma „Gone Media“ gegründet. „Das war für uns kein allzu großer Schritt, denn schon während wir noch zur Schule gingen, haben wir damit Geld verdient“, erinnert sich Gregor. Mit ihrem Handyportal www.mufa.de gibt es die Möglichkeit, die 160-Zeichen-Standard-SMS zu einem günstigen Preis zu versenden.

Die Entscheidung, ein eigenes Unternehmen zu gründen, hat nie einer von ihnen bereut. „Ich würde es nicht mehr missen wollen, mein eigener



Chef zu sein“, sagt Samuel. Während Gregor und Samuel gerade ihr Fernstudium in BWL und Management an der Uni Hamburg verfolgen, studiert Guido Wirtschaftswissenschaften an der FH Aachen. Ihr Wis-

sen in Sachen Computern, das war, wie sie selber sagen, „learning by doing“. Bei dem großen Erfolg, den die drei Jungunternehmer mit ihren beiden Firmen, die im Kohlscheider TPH

ansässig sind, haben, würden sie liebend gerne weiter expandieren und auch noch Mitarbeiter einstellen. Doch genau da hapert es: „Wir sind auf der Suche nach Flashprogrammierern und Leuten, die sich mit Acti-

onScript auskennen. Außerdem nehmen wir gerne Praktikanten“, betont Samuel.

Infos: www.gonewmedia.de

Was lesen?

Ehrenamt? Lohnt sich total...

Bonn. Die Ausübung eines Ehrenamtes lohnt sich für Jugendliche: Eine repräsentative Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zeigt, dass Jugendliche, die sich schon in der Schulzeit zum Beispiel bei der Freiwilligen Feuerwehr oder dem Technischen Hilfswerk engagieren, schneller einen Ausbildungsplatz finden.

Befragt wurden rund 2600 Haupt- und Realschulabsolventen. Dem BIBB zufolge lernen Jugendliche durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit wichtige soziale und organisatorische Fertigkeiten. Das wirke sich positiv auf ihre „Ausbildungsreife“ aus.

Darüber hinaus lernen sie durch ihr Ehrenamt womöglich „wichtige Leute“ kennen, was ihnen mehr Möglichkeiten für einen informellen Zugang zu einer Lehrstelle in der Region verschafft. (dpa)

Was lesen?

Alles rund um den Zivildienst

Zivildienst, Wehrdienst oder gar kein Dienst? Viel ist gesprochen und diskutiert worden über Wehrgerechtigkeit, über Sinn und Unsinn einer Berufsarmee und die Abschaffung der Wehrpflicht.

Bis eine Entscheidung gefallen ist, kann es noch ein paar Jahre dauern und deshalb ist es nach wie vor unabdingbar, sich als junger Erwachsener über Rechte und Pflichten nach der Kriegsdienstverweigerung zu informieren. Denn die jungen Erwachsene, die sich für den Zivildienst entschieden haben, wissen meist nur sehr wenig über das, was sie in den kommenden neun Monaten erwartet.

Mit dem „Handbuch Zivildienst“ ist jetzt eine umfassende Broschüre auf dem Markt, das die oftmals unsichere persönliche Faktenlage gegen ein festes Informationsfundament eintauscht.

Altenheim oder Karnkenhaus? Essen ausfahren oder Behinderte betreuen? Das Buch stellt den Zivildienst in seiner ganzen Bandbreite vor. Wie werde ich anerkannter Kriegsdienstverweigerer? Welche Möglichkeiten bietet mir der Zivildienst? Was verbirgt sich hinter den einzelnen Tätigkeitsbereichen? Welche Erfahrungen haben meine Vorgänger gemacht? Um diese Fragen zu beantworten, beschreibt das Buch verschiedenen Einsatzbereiche anhand konkreter Alltagsberichte.

Der Autor ist sich der Subjektivität der Erfahrungsberichte bewusst, nichts verdeutlicht aber besser die Facetten des Zivildienstes als die Erfahrungen der jungen Männer vor Ort. Zusätzliche Informationen, Tipps und Adressen sollen Hilfestellung geben und die Kontaktaufnahme zu potentiellen Zivildienststellen erleichtern.

Das Buch „Handbuch Zivildienst – Alles für den angehenden Zivi“ von Marcel Klemm ist im Verlag interconnections erschienen. ISBN 3-86040-124-7, 194 Seiten, 15,90 Euro.

Mehr Infos zum Thema unter www.interconnections.de oder www.zivi.org

Wir tun was gegen Netz-Ahnungslosigkeit

Bei „NetRace“ lernen 2250 Schüler aus der Region, wie man einfach mehr vom Internet hat. Wissen, wie man an Wissen kommt.

Von Marc Heckert

Lea hat Ahnung. Glaubt sie. Sie weiß, wo sie die MP3s für ihren Player am besten runterlädt. Den Player selbst hat sie natürlich bei Ebay geschossen. Lea ist auch schon ein paar Runden in Second Life rumgeflogen. Wer Lea fragt: „Weißt du, wie Internet geht?“, kriegt als Antwort: „joh“. Aber wer Lea etwas Komplizierteres fragt, zum Beispiel wo gerade der Hurrikan „Felix“ gewütet hat (der nur zufällig so heißt wie der Typ, der diese Seite hier gemacht hat), der sieht Lea etwas sparsam gucken. Auf die Schnelle wüsste sie jetzt auch nicht, wo man sowas rauskriegt.

So wie ihr geht's vielen Schülern. Sie haben einen Rechner und sind jeden Tag online, aber sie nutzen nur einen ganz kleinen Teil des Netzes. Das ist spätestens nach der Schule ziemlich blöd: In Ausbildung, Studium oder Job sind oft andere Leute fitter.

Aber das muss ja nicht so bleiben. Um gegen Netz-Ahnungslosigkeit was zu tun, veranstaltet unsere Zeitung zusammen mit NetCologne eine Internet-Rallye - das NetRace. Dabei geht es darum, welches Team am



Lea lernt den richtigen Einstieg: Bei NetRace geht es ab in die Tiefen des Netzes. Foto: Marc Heckert

schnellsten Fragen beantwortet. Die Antworten liegen im Netz. Das hört sich zum Beispiel so an: „Wo fand im August/September 1998 das 7. Internationale Forschungscamp des ‚Young Europeans‘ Environmental Research‘ statt?“ So, und während Ihr noch sucht, läuft die Zeit. Natürlich gucken die meisten Surfer zuerst auf bei den üblichen Seiten wie Google.de, Wikipedia.de oder Wissen.de nach. Aber von da aus geht die Suche dann erst richtig los.

Jede der fünf Runden besteht aus mehreren Fragen. Mal geht es um den Rap-Musiker 50 Cent, mal um bedrohte Salamander im Dschungel von Amazonien (mal nebenbei: Wo ist das?). Sobald ein Team die Antworten fertig hat, schickt es sie per E-Mail ab. Ganz witzig sind die Namen einiger Gruppen. Da gibt es die „Öcher Puten“ und die „Festen Platten“, „The Fast and the Furious“ und „The Real Players“, „Die 10 Fragezeichen“ und „Die 10 Ausrufezeichen“, die „Weberknechte“, „Die drei lustigen Vier“ sowie „Die fantastischen Drei und Kai“. Man fragt sich, wer Kai ist. Was aber richtig hart ist: die Zahl der Teilnehmer. Mit etwa 100 Teams hat-

ten wir gerechnet, geworden sind es am Ende 362! Insgesamt sind 75 Schulen aus Stadt und Kreis Aachen und den Kreisen Düren und Heinsberg dabei. Zusammen rund 2250 Schüler. Mal gucken, welche Schule am Ende die besten Surfer hat.

Es gibt viele feine Preise: Da kommt Alemannen-Trainer Guido Buchwald in den Sportunterricht, es gibt Karten für DJ Bobo in der Arena Oberhausen, einen Tag im Phantasialand, Workshops für Software und Theater und einen Besuch bei Generationenminister Armin Laschet in Düsseldorf. Eins der schnellsten Teams darf gleich nochmal zum Rennen, nämlich zu Stefan Raabs Stock Car Crash Challenge in der Arena Auf Schalke. Anmelden kann man sich zwar nicht mehr für die Rallye (die hat am Montag vor einer Woche angefangen), außer Konkurrenz mitspielen aber trotzdem. Die Fragen veröffentlichen wir nämlich zusammen mit der Rangliste der Teams nach jeder einzelnen Runde in unserer Zeitung.

Also, Ihr Leas dieser Welt: Schaut auch mal auf andere Seiten. Lesen macht schlau. Und manchmal sogar Spaß.

Ihr habt Kritik, neue Ideen und Anregungen? Dann meldet Euch! Felix Lennertz sitzt am wir hier!-Telefon und freut sich auf Euren Anruf.



Die junge Seite wir hier

Telefon 02404/551130
Fax 0241/5101360
wirhier@zeitungsverlag-aachen.de